



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



• Harz - Braunschweiger
• Land - Ostfalen
• UNESCO
• Global Geopark

Landmarke 7

Kohnstein



 **GEO PARK**®
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen

Harz



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Harz - Braunschweiger
Land - Ostfalen
UNESCO
Global Geopark

Am 17. November 2015,
während der 38. General-
versammlung der UNESCO,
beschlossen die 195 Mit-
gliedsstaaten der Organi-
sation der Vereinten Na-
tionen die Einführung

eines neuen Labels. Mit diesem Label können Geoparke
als UNESCO Global Geoparks ausgezeichnet werden. Zu
den ersten weltweit 120 UNESCO Global Geoparks in 33
Ländern gehört auch der Geopark Harz · Braunschweiger
Land · Ostfalen.

UNESCO-Geoparks sind klar abgegrenzte, einzigartige
Gebiete, in denen sich Orte und Landschaften von
geologisch internationalem Rang befinden. Sie haben
einen Träger, der sich für den Schutz des geologischen
Erbes, für die Umweltbildung und eine nachhaltige
Regionalentwicklung unter Einbeziehung der Bevölkerung
einsetzt.



2004 gründeten 17 europäische und acht chinesische
Geoparks das Global Geoparks Network (GGN) unter
Schirmherrschaft der UNESCO. Noch im Herbst
desselben Jahres wurde auch der Geopark Harz ·
Braunschweiger Land · Ostfalen aufgenommen.
Inzwischen gibt es verschiedene regionale Netzwerke,
darunter das European Geoparks Network (EGN). Sie
koordinieren die internationale Zusammenarbeit.

Der oben stehenden Übersichtskarte können Sie die Lage
aller bisher eingerichteten Landmarken im UNESCO
Global Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen
entnehmen.

1

Südharzer Zechsteingürtel

Kohnstein Niedersachswerfen

Auf unserer Erkundungsreise durch den Geopark kommen wir aus dem Gebiet um die Landmarke **6** von Ilfeld entweder mit dem Auto auf der B4 oder mit der Harzer Schmalspurbahn nach Niedersachswerfen. Beide Orte sind seit Anfang 2012 in der Gemeinde Harztor vereint. Richtung Niedersachswerfen folgten wir der Bere, einem 17 km langen Flüsschen, das bei knapp 600 m ü. NHN im Grenzgebiet zu Sachsen-Anhalt entspringt. In Thüringen, am Fuße des 334,9 m ü. NHN messenden Kohnsteins schließlich, mündet die Bere in die Zorge. Die Zorge ihrerseits kommt aus Niedersachsen, durchfließt Ellrich, Niedersachswerfen und Nordhausen, um am Ende nordöstlich von Heringen in die Helme zu münden. Rechts und links der Zorge erstreckt sich das hier betrachtete Teilgebiet des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen, dem der Kohnstein als weithin sichtbare Landmarke seinen Namen gibt.



Abbauwand am Kohnstein

Beeindruckte die natürliche Steilstufe des Berges die Menschen schon von alters her, so ist heute die weiße Abbauwand des Anhydrittagebaus unübersehbar.

Einige Kalkröstereien am Kohnstein fanden schon im Jahre 1368 Erwähnung. Ab 1917 ließ hier dann die Badische Anilin & Soda-Fabrik (BASF) für das Ammoniakwerk Merseburg in großem Stil Sulfatgestein abbauen. Die Geschichte der Entstehung eines umfangreichen künstlichen Hohlraumsystems nahm ihren Anfang. Bis 1935 wurden ca. 35 Mio. t Anhydrit gebrochen (teilweise auch im Tagebau). Das Kohnsteinmassiv besteht aus bis zu 400 m mächtigem Anhydrit der Werra-Folge mit einer Gipsrinde und wird in seinen höchsten Partien von Resten des Hauptdolomits der Staßfurt-Folge abgeschlossen. In dem vergipsten Werraanhydrit sind zahlreiche Karsterscheinungen entwickelt.

Auf dem Kohnstein befand sich eine Wallanlage. Saxwerfe wurde 1208 erstmals urkundlich erwähnt.

2

Gedenkstätte
Mittelbau-Dora

Eine bedeutende Erweiterung erfuhr das künstliche Hohlraumsystem im Kohnstein, als im Jahr 1935 die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft (Wifo), ein Ressort des Reichswirtschaftsministeriums, mit der Auffahrung eines umfangreichen Stollensystems begann. Dass dies konkrete Kriegsvorbereitungen waren, darüber besteht heute traurige Gewissheit! Das Treibstofflager für die Wehrmacht war im Spätsommer des Jahres 1943 fast fertiggestellt, als Luftangriffe auf Peenemünde die Verlagerung der Raketenproduktion erforderlich machte. Ende August 1943 wurde deshalb im Kohnstein eiligst unter dem Namen „Dora“ ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald eingerichtet. Für die Bauarbeiten brachte die SS Menschen aus den Besatzungsgebieten in das Lager nahe Nordhausen. Die Häftlinge waren dort Tag und Nacht in den Stollen eingeschlossen. In großer Zahl fielen sie



Ehemaliger Appellplatz

schon nach wenigen Wochen den mörderischen Arbeits- und Lebensbedingungen zum Opfer. Erst im Frühjahr 1944 wurde ein oberirdisches Barackenlager gebaut. Im Oktober desselben Jahres erhielt das Lager unter dem Namen „Mittelbau“ den Status eines selbständigen Konzentrationslagers. Es entwickelte sich zum Zentrum eines großen Lagerkomplexes mit über 40 Außenlagern und Arbeitskommandos in der Harzregion. Von den 60.000 Häftlingen kamen ca. 20.000 ums Leben.

Die heutige Gedenkstätte Mittelbau-Dora ist Teil der in Weimar ansässigen Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Neben der Dauerausstellung zur Entstehung und Funktion des Lagers bietet die Gedenkstätte Führungen im Lagergelände und in den Stollenanlagen an.

Wir erreichen die Gedenkstätte indem wir auf der B4 weiter in Richtung Nordhausen fahren und der entsprechend ausgeschilderten Abfahrt nach rechts folgen.



Öffnungszeiten der ständigen Ausstellung (außer Montag):
März – Okt. 10 – 18 Uhr bzw. Nov. – Febr. 10 – 16 Uhr
Gruppenführungen nach Voranmeldung:

☎ 03631-495820

www.dora.de

3

Karst Buchholzer Erdfall

Direkt am Ortsausgang von Buchholz in Richtung Stempeda befindet sich eine geologische Störung. Oberflächenwasser traf hier auf auslaugungsfähige Gipse des Zechsteins. Durch Versickerung entstanden zunächst Karsthöhlen, die später einbrachen. Sichtbares Zeugnis dieses Prozesses ist der fast 30 m tiefe Buchholzer Erdfall.

Karstlandschaften werden durch spezielle Gesteinsformationen geprägt. Es überwiegt unterirdische Entwässerung. Fluss- und Bachbetten liegen deshalb zeitweilig trocken. Ursache ist die gute Löslichkeit von Kalkstein, Dolomit und Gips bzw. von Stein- und Kalisalz. In den meisten Karstgebieten ist es der Kalk, der verkarstet. Hier am Südharz jedoch ist es neben dem Dolomit vor allem der Gips, der ausgelaugt wird. Letzterer vermag sich 100-mal leichter aufzulösen als Kalk: 2 g Gips werden in einem Liter Wasser gelöst!



Buchholzer Erdfall



Salzaquelle

4

Zum Karstwanderweg Salzaquelle

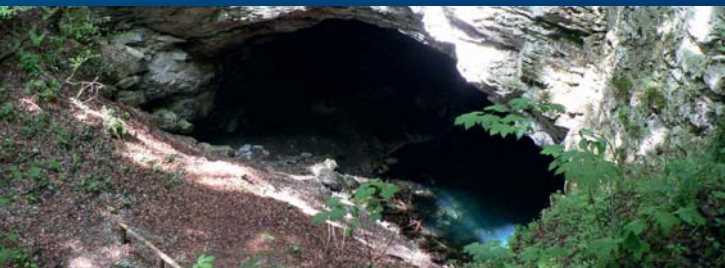
Wir kehren zurück in die Gegend südlich des Kohnsteins, dorthin wo die Salza entspringt. Parallel zur Zorge fließt diese nach ca. 6 km direkt in die Helme. Die Salzaquelle, auch „Salzaspring“ genannt, stellt das für das unterirdische Wasser bestimmende hydrogeologische Element des Südharzer Zechsteingürtels dar. Mit einer mittleren Quellschüttung von rund 400 l/s ist sie eine der bedeutendsten Karstquellen Deutschlands und gilt als stärkste Quelle Thüringens. Nach moderner Vorstellung ist die Salzaquelle nicht an ein bestimmtes Karstgerinne gebunden. Vielmehr entwässert sie ein im Zechstein-ausstrich liegendes unterirdisches Einzugsgebiet. Da das Quellwasser eine fast konstante Temperatur von 9,5°C hat, friert die Salza auch bei starkem Frost nicht zu. Sie war deshalb lange Zeit für bis zu zehn unterliegende Mühlen von größter Bedeutung.



5

Auf dem Karstwanderweg unterwegs
Kelle bei Appenrode

Von der Salzaquelle wandern wir auf dem Karstwanderweg westwärts entlang der Hörninger Kuppen durch das Naturschutzgebiet „Sattelköpfe“. An der Gabelung des Karstwanderweges bei Gudersleben halten wir uns in Richtung Appenrode und erreichen eine Gipshöhle. Es ist die „Kelle“, eine erstmals 1589 kartographisch dargestellte Höhle. Sie bestand ursprünglich aus einer mächtigen 85 m langen Halle mit einem Höhlensee und einer kleinen Deckenöffnung, durch die das Tageslicht einfiel. Seit etwa 1770 setzte ein rascher Verfall der Höhle ein, so dass sie sich heute eindrucksvoll als ein ganzes Ensemble von Karsterscheinungen präsentiert: ein durch eine Naturbrücke zweigeteilter Erdfall mit einer angrenzenden halb offenen Grotte und dem Höhlensee.



Kelle mit Grottensee

Bis zur Reformation war die Kelle Ziel von Wallfahrern. Ein Priester tauchte ein Kreuz in das Wasser des Höhlensees und rief den Pilgern zu: *"Kommt und guk- ket in die Kelle, so kommt ihr nicht in die Hölle!"* Über die Entstehung des Höhlensees und über dessen eigentümlichen Namen weiß eine Sage zu berichten, dass einstmals eine arme Waise in der Gegend von Ellrich lebte, die ihr Herz vollends an ihren Verlobten gegeben hatte. Der jedoch betrog sie. Da lief sie in den Wald, weinte bitterlich, beklagte ihr Schicksal und wünschte sich den Tod. Und weil im Frühling alle Wünsche in Erfüllung gehen, wuchs plötzlich aus dem Nichts eine große Männergestalt empor. Er trug das Handwerkszeug eines Maurers bei sich. Voller Mitgefühl schaute er auf das Mädchen. Dann stieß er mit voller Wucht seine Maurerkelle in den Boden, so dass sich dieser auftat und das Mädchen in die Tiefe riss. Die Öffnung füllte sich sogleich mit Wasser. Ein trauriges Mädchengesicht soll sich heute noch gelegentlich im See zeigen.



6

Rüdigsdorfer Schweiz

Alabastergipsbruch Rüdigsdorf

An der Straße von Krimderode nach Rüdigsdorf liegt am Rand eines weiten Auslaugungstals ein ehemaliger Steinbruch. Der als Flächennaturdenkmal geschützte Gipsbruch ist Teil des Landschaftsschutzgebietes „Rüdigsdorfer Schweiz“. Das Landschaftsschutzgebiet ist für seine ausgeprägten Karsterscheinungen und speziellen Pflanzen- und Tiergemeinschaften bekannt. Im Steinbruch wurde vergipster Anhydrit der Werrafolge gewonnen. Die gut erhaltene Steinbruchwand gestattet Einblicke in den internen Aufbau der Schichtenfolge. Der Gips ist feingeschichtet. Deutlich erkennbar ist eine Wechsellagerung dünner Lagen von reinem weißen Gips, dem Alabaster und durch Ton und Karbonate verunreinigtem grauen Gips. In diese Wechsellagerung sind lagenweise Gebilde von besonders reinem Gips mit einem Durchmesser von 20 bis 40 cm eingeschaltet. Es sind die sogenannten Alabasterkugeln.



Alabasterkugeln



Grenzstein

7

Historische Grenze

Alter Stolberg

Von Steigerthal aus führt uns der Stempedaer Marktweg direkt zum Stein Nr. 100. Er ist einer von einstmalig 252 kunstvoll gearbeiteten und nummerierten Grenzsteinen zwischen der Gegend am Birkenkopf im Gebiet der Landmarke **6** und der Alten Leipziger Straße an der Gemarkungsgrenze Leimbach zu Bielen. Die Steinsetzung entlang der bereits im 15. Jh. urkundlich erwähnten Grenze erfolgte auf der Grundlage des am 30. August 1735 in Nordhausen abgeschlossenen Rezesses, der die langjährigen Streitigkeiten zwischen Kursachsen und Kurhannover um Steuerpflichten und Hutungsrechte in der Gegend beendete. Auf der hannoverschen Seite wurde das Ross, auf der sächsischen Seite der schreitende Löwe der Landgrafschaft Thüringen eingemeißelt. Am Stein Nr. 100 haben wir die halbe Strecke unserer Wanderung zurückgelegt, die uns zum Hotel & Restaurant Kalkhütte im Alten Stolberg führt.



Nordhausen am Harz
| die neue Mitte |

Stadtinformation Nordhausen

☎ 03631-696797

www.nordhausen.de



Glossar

Landmarken sind weithin sichtbare Geländepunkte oder besonders bekannte Orte. Sie geben Orientierung in einem der weltgrößten Geoparke. Zu jedem der die Landmarken umgebenden Teilgebiete des Geoparks ist ein spezielles Falblatt erhältlich.

Geopunkte sind Punkte von besonderem Interesse. An ihnen lassen sich die Erdgeschichte und auch die Entwicklung der Kulturlandschaft gut erkennen und vermitteln. Geopunkte sind in den Gebieten um die jeweilige Landmarke fortlaufend nummeriert und können zu individuellen Geo-Routen verbunden werden. Geopunkt Nr. 1 ist immer der Ort der namensgebenden Landmarke.

Der Kartenausschnitt hilft Ihnen bei der Planung Ihrer ganz persönlichen **Geo-Route** rund um eine der beiden einstmaligen Freien Reichsstädte der Harzregion, wozu Nordhausen von König FRIEDRICH II. (1194–1250) am 27. Juni 1220 erhoben worden war. Später war es wohl auch der Nordhäuser Korn, der nicht unwesentlich zum städtischen Wohlstand beitrug und den Namen der Stadt in aller Munde bewahrte, als Nordhausen nicht in der Mitte sondern nahe der Grenze der DDR zur Bundesrepublik Deutschland lag. Die mit einem Alkoholgehalt von mindestens 37,5 Volumenprozenten aus Getreide hergestellte Spirituose sollte aber erst abends genossen werden, um den Blick für die Schönheiten der Region am Südharz nicht zu trüben!

Bestellung weiterer Falblätter

Order leaflets in English

www.harzregion.de



Legende:
Karstwanderweg





Ausgezeichneter Qualitätsweg Karstwanderweg

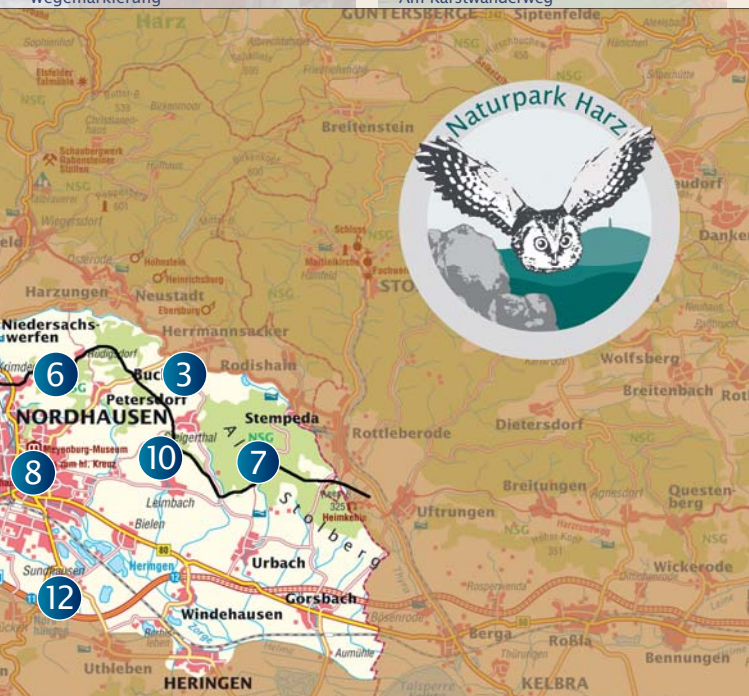
Zwei als Qualitätswege „Wanderbares Deutschland“ zertifizierte Wanderwege gibt es heute in der Harzregion. Es sind der Harzer-Hexen-Stieg und der Karstwanderweg. Letzterer erschließt das ca. 100 km breite Karstgebiet am Südharzrand. Dabei verbindet der 235 km lange Karstwanderweg Förste, ein Ortsteil der Stadt Osterode am Harz in Niedersachsen (Landmarke **5**), mit dem Ortsteil Pölsfeld der Stadt Allstedt in Sachsen-Anhalt (Landmarke **12**). Zwischen Förste und dem Kleinen Steinberg zwischen Gudersleben (Ortsteil der Stadt Ellrich) und Mauderode (Ortsteil der Gemeinde Werther) verläuft hier in Thüringen der Karstwanderweg sogar auf zwei parallelen Routen. Entlang des Weges geben ca. 200 Erläuterungstafeln Auskunft zu Karsterscheinungen wie Höhlen, Erdfälle und Dolinen, Karstquellen, Bachschwinden und Flussversickerungen, Karstkegel, Schloten oder geologische Orgeln.



Wegemarkierung



Am Karstwanderweg



8 Stadtmauern, Tore ... Nordhausen

Ständige Fehden mit den Grafen von Hohnstein, Stolberg und Schwarzburg erforderten vom Mittelalter bis in die Neuzeit einen fortgesetzten Ausbau der aus Mauern und Wehrtürmen bestehenden Stadtbefestigungsanlagen. Zugang zum Kern der bis zur Mediatisierung im Jahr 1802 Freien Reichsstadt Nordhausen ermöglichten die vier Haupttore: Töpfertor, Rautentor, Neuwegstor und Barfüßertor. Die Steine zum Bau der Stadtbefestigung mussten von den umliegenden Dörfern geliefert werden. Der als Baustein überwiegend verwendete Dolomit wurde am Kohnstein gewonnen. Ein Luftangriff kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörte die Stadt am 4. April 1945 zu über 70 %. Auch deshalb sind heute nur noch ca. 1.600 m der Stadtmauer erhalten und zu besichtigen. Geologie und Stadtgeschichte werden sehr anschaulich vermittelt im Museum Flohburg in der Barfüßerstraße.



Museum Flohburg Nordhausen



Wernaer Tor Ellrich

9 ... und Türme Ellrich

Sehenswert ist auch die Stadtmauer von Ellrich, die 1315 erstmals in einer Urkunde der Hohnsteiner Grafen erwähnt wird. Schon einige Jahre zuvor, im Jahr 1292, war Ellrich als „civitas“ – also als Stadt – bezeichnet worden. Unter der Herrschaft der Hohnsteiner Grafen erhielt Ellrich 1332 das Münzrecht. Die Stadtmauer besteht aus zweischaligem, im Mittel 90 cm dickem Natursteinmauerwerk (mit Füllmauerwerk), welches sich über den Fundamentgewölben deutlich verbreitert. Auch in Ellrich fand Dolomit in Kombination mit Anhydrit als Baumaterial Verwendung. Besonders zu empfehlen ist ein Besuch in einem der ältesten Fachwerkhäuser von Ellrich in der Hospitalstraße. Dort befinden sich das Heimatmuseum und in unmittelbarer Nachbarschaft die Hospitalkapelle „St. Spiritus“ aus dem 16. Jh. Einen wunderbaren Überblick über die Stadt und ihr Umland haben wir vom Ravensturm.

Flohburg - Das Nordhausen - Museum
Di – So 10 – 17 Uhr
☎ 03631-4725680

Heimatmuseum Ellrich
Apr – Okt So 14 – 16 Uhr
☎ 036332-260

10

Sühnekreuz I

Glockensteine Steigerthal

Wir begeben uns noch einmal auf einen Abstecher an den westlichen Rand des Alten Stolbergs, einem kleinen Vorgebirge des Harzes. Dort liegt an der alten Heerstraße nach Magdeburg der Ort Steigerthal, dessen Existenz als „Villa stegerdal“ schon in einer 1288 in Walkenried ausgestellten Urkunde belegt ist. Ab 1414 gehörte das Dorf zum Besitz der Grafen zu Stolberg. Zuvor war es seit 1345 im Besitz des Klosters Ilfeld. Etwa 1 km südwestlich von Steigerthal steht auf der Haard eine Steingruppe. Ein Porphyrykreuz und zwei Nebensteine sollen der Sage nach daran erinnern, dass hier ein Glockengießer aus Stolberg seinen Gesellen erschlug, weil dieser einen Glockenguss besser vollendet hatte als er selbst. Das tatsächliche Alter der Steingruppe ist nicht bekannt. Ein Sühnekreuz soll Vorübergehende in Erinnerung an den Getöteten zu einem Gebet für dessen Seele veranlassen.



Glockensteine



Steinkreuz Sülzhayn

11

Sühnekreuz II

Steinkreuz Sülzhayn

Wir kehren zurück in das Gebiet der Stadt Ellrich, in die Sülzhayn schon 1994 eingemeindet wurde. Der bis 1866 zum Königreich Hannover gehörige Ort ist idyllisch gelegen im historischen Dreiländereck zum Herzogtum Braunschweig und zu Preußen. Diese Lage brachte nach der Teilung Deutschlands große Probleme mit sich. Sülzhayn lag plötzlich in einem Sperrgebiet. Das frühere „Davos des Nordens“ war nur noch mit Passierschein zugänglich. Zaghafte blühte der einstmals von zahlreichen großen Sanatorien geprägte Luftkurort seit 1990 wieder auf.

Von dem Sühnekreuz an der Hohen Straße bei Sülzhayn erzählt der Volksmund, dass es zur Erinnerung an einen hier erschlagenen Mönch errichtet wurde. Im Jahr 1774 soll er einem Raubmord zum Opfer gefallen sein, als er sich mit den Einnahmen aus dem Verkauf von Erzeugnissen des Klosters Walkenried auf dem Heimweg befand.

12

Kiesgewinnung & Sommerfreuden

Goldene Aue bei Nordhausen

Infolge der Heraushebung des Harzes und der intensiven Salzauslaugung während der Zeit des Tertiärs vor mehr als 2,6 Mio. Jahren bildete sich parallel des Südharzrandes ein riesiges Senkungsgebiet. Es wird im Süden von der Windleite und dem Kyffhäusergebirge begrenzt. Dieses Senkungsgebiet durchfloss die Zorge schon im Pleistozän vor rund 400.000 Jahren. Die Zorge war es auch, die hier in der Goldenen Aue den Abtragungsschutt des Harzes ablagerte. Die entstandenen Kieskörper werden vom Grundwasser durchströmt, und so bleiben im Ergebnis der Kiesgewinnung große Seen zurück. Sie prägen das Bild der Goldenen Aue zwischen den beiden Flüssen Zorge und Helme, die sich bei Heringen zur Helme vereinen. Einige der neu entstandenen Seen tragen inzwischen Namen: Bielener und Sundhäuser See, Forellen- und Möwensee. Inzwischen gibt es hier auch attraktive Liegeplätze.



Sundhäuser See



Informationsstelle Werna

13

Funktionsmodell

Geopark-Informationstelle Werna

Ganz am Ende unserer Tour durch die Karstlandschaft des südlichen Harzvorlandes fahren wir auf der B4 zurück nach Norden. In Niedersachswerfen zweigt eine Straße ab über Appenrode und Werna nach Ellrich. Wir wollen zum Abschluss unserer kleinen Entdeckungsreise der Geopark-Informationstelle in Werna noch einen Besuch abstatten, finden diese im sanierten Haus des Inspektors eines früheren Rittergutes. Den imposanten Fachwerkbau des Gutes ließ Freiherr ERNST LUDWIG CHRISTOF VON SPIEGEL ZUM DESENBERG (1711 – 1785) erbauen. Es schließt sich ein weitläufiger Park mit alten Eichen und Seerosenteich an. Hauptattraktion der Ausstellung mit Heimatstube und historischer Küche ist ein Modell der Karstlandschaft. Es zeigt den ober- und unterirdischen Weg des Wassers. Thematisiert werden außerdem historische Grenzsteine aus der Südharzregion.



Öffnungszeiten Geopark-Informationstelle:
Mo – Fr 11–16 Uhr und auf Anfrage
☎ 036332-72257



NBW
Nordharzgebiet
Baustoffwerke GmbH



Zur geologischen Entwicklung

Im Zeitraum von vor 300–150 Mio. Jahren existierte der letzte große Superkontinent der Erdgeschichte. Der bekannte Polar- und Geowissenschaftler ALFRED WEGENER (1880–1930), der sich mit der Entstehung der Kontinente und Ozeane befasste, nannte ihn Pangäa. Die geographische Breite der damals dazugehörigen, heute mitteleuropäischen Region entsprach vor ca. 255 Mio. Jahren in etwa der des heutigen Nordafrikas.

Mehrfach wurde das flache Land vom Zechsteinmeer überflutet. An der Küste wurden Sand und Geröll angespült. Die zu Sandstein verfestigten Strandsedimente finden wir heute am Südharrand als Zechsteinkonglomerat. Als das Meer allmählich weiter vordrang und tiefer wurde, lagerte sich ein schwarzer Schlamm ab: der heutige Kupferschiefer. Später wurde das Meer wieder flach; es bildeten sich kalkige Ablagerungen. Zeitweilig war in der weiteren Entwicklung die Verbindung zum offenen Ozean abgerissen. Unter den herrschenden klimatischen Verhältnissen verdunstete daraufhin allmählich das Wasser. Die darin gelösten Salze wurden am Meeresgrund abgeschieden. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrfach und führte zur Bildung von Dolomitschichten sowie zur Bildung der mächtigen Gips- und Anhydritlager im Südharrer Zechsteingürtel und der Stein- und Kalisalze im Inneren des Thüringer Beckens. Alle Gesteine des Zechsteins waren und sind von großem wirtschaftlichem Interesse.

Der Kupferschiefer wurde bereits in der Bronzezeit genutzt. Dolomit fand als Werkstein Verwendung zur Errichtung von massivem Mauerwerk, z. B. auch der Stadtmauer von Nordhausen. Die große Mächtigkeit und die vielfältige Ausbildung der Anhydrit- und Gipslager machten diese seit dem Mittelalter zu einem begehrten Rohstoff. Gips als Mörtel finden wir schon in den Bauten des Mittelalters. Als Baustein wurde er u. a. zum Bau von Dorfkirchen genutzt. Außerdem fand Gips unter der Bezeichnung Alabaster als Werkstein für künstlerische Arbeiten bis weit hinein in das 20. Jh. Verwendung.

Anhydrit als Rohstoff für die Produktion von Schwefelsäure wurde bis 1990 gewonnen. Auch heute spielen Gips und Anhydrit immer noch eine herausragende Rolle als Rohstoff, vor allem in der Baustoffindustrie (z. B. Gipskartonplatten).



Ausgewählte Informationsstellen Einkehr- & Übernachtungsmöglichkeiten



A Hotel & Restaurant Kalkhütte
Urbach – Alter Stolberg
www.kalkhuette.com
☎ **036333 - 60870**



B Pension „Rüdigsdorfer Schweiz“
Nordhausen, OT Rüdigsdorf
www.forst-ruedigsdorf.de
☎ **03631 - 47580**



C Ferienhotel „Wolfsmühle“
Nordhausen, OT Rodishain
www.wolfsmuehle.de
☎ **034653 - 348**



REGIONALVERBAND HARZ E.V.

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar, Harz, Mansfeld-Südharz, Nordhausen und Osterode am Harz. Er fördert den Natur- und Umweltschutz sowie die Kultur und wird dabei unterstützt vom Netzwerk seiner Fördermitglieder. Verwirklicht werden die Ziele u. a. durch die Trägerschaft von Naturparks in der Harzregion. Als Gesellschafter der 2004 gegründeten Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen GbR zeichnet der Regionalverband zudem verantwortlich für den Südteil des gleichnamigen UNESCO Global Geoparks. Sein Partnerverband in Königslutter betreut den Nordteil. Der Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen ist seit 2004 Mitglied des „European Geoparks Network“.

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
8. Auflage, 105 – 120 Tausend
© Regionalverband Harz e. V.
Quedlinburg 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Internet: www.harzregion.de
Autoren: Dipl.-Geol. Helmut Garleb & Dr. Klaus George
Fotos: George & Hotels
Gestaltung: Design Office Agentur für Kommunikation Bad Harzburg
Druck: Quensen-Druck + Verlag GmbH